

von Dettingen. Darmstadt 1834) sind die Franzosen mainaufwärts damals überhaupt nicht über Miltenberg herausgekommen. Wenn ferner nach Porges und Nebracha (Gesch. der Kämpfe Österreichs. Wien 1901. V. S. 291) außerdem die von Wimpfen nach Wertheim und Miltenberg führenden Kommunikationen rekognosiert wurden, als ob es sich um einen Vormarsch gegen diese Mainstrecke handle, so war dies nur Vorwand zur Sicherung der Verpflegungsdepots im Wimpfen und würde die Aufwerfung der Schanzen nicht erklären. Übrigens haben wir ja in unserer Nähe noch manche Schanzen solcher Art. Ich erinnere an die hinter dem Friedhof von Wertheim und an das Schänzlein, das die Wertheimer 1604 in Urphar gegen die Würzburger aufwarfen. (Rommel, „Frankenland“ I. S. 77).



Aus Archiven und Museen.

Bayrische Gemeindearchive. Über die bisherige staatliche Fürsorge für die bayerischen Gemeindearchive unterrichtet ein Aufsatz des K. Reichsarchivassessors Dr. Niedner im neuesten Band der vom Kgl. Bayr. Allg. Reichsarchiv in München herausgegebenen „Archivalischen Zeitschrift“ (Neue Folge Bd. XX S. 231—270). Wir geben daraus einige für das Arbeitsgebiet unserer Zeitschrift in Betracht kommende Angaben wieder.

Nach den bisherigen, naturgemäß nicht überall einwandfreien Ermittlungen, die darauf beruhen, daß nach der Ministerial-Entschließung vom 8. August 1906 über sämtliche nicht fachmännisch verwaltete Archivalien ein Verzeichnis herzustellen und den Archivbehörden zugänglich zu machen war, besitzen von den 43 unmittelbaren d. h. unmittelbar den Kreisregierungen unterstelten Städten sämtliche, von den 7954 mittelbaren d. h. den Bezirksämtern unterstelten Gemeinden 3120 d. h. 39% ein Archiv mit Archivalien aus der Zeit vor 1820. Weitauß an der Spitze steht Unterfranken mit 85%; Ober- und Mittelfranken halten sich genau in der Mitte (40% und 39%), während die Regierungsbezirke, die man als altbayrisch bezeichnen kann, hinter dem Durchschnitt gewaltig zurückbleiben. Die Mehrzahl der Gemeindearchive — man darf 80% annehmen — ist heute nur klein an Umfang wie an Wert; unter den übrigen 640 Archiven befindet sich eine Anzahl bedeutender und wertvoller Bestände.

In der Entschließung von 1906 war den Gemeinden, insbesondere kleineren Orten, denen geeignete Unterbringungsräume nicht zur Verfügung stehen, angebentlichst empfohlen worden, ihre Archivalien (unter Eigentumsvorbehalt) an die Kreisarchive zu übergeben, weil dies die sicherste Gewähr für ordnungsmäßige Bewahrung, Erhaltung und Verzeichnung bietet und die Eigentümer der Fürsorge und Verantwortung enthebt. Von diesem Rat haben 19% der ein Archiv besitzenden Gemeinden des Königreichs Gebrauch gemacht. Hieron treffen auf Oberfranken 121 (30%), auf Mittelfranken 37 (9%), auf Unterfranken 4 (1/2%). Bei Oberfranken handelt es sich um ein Kreisarchiv — Neubau in Bamberg —, dessen Verhältnisse die Aufnahme von Gemeindearchiven in ausgedehntem Maße zuließen, in Unterfranken aber konnte nicht die geringste Werbetätigkeit entfaltet werden, das verbot hier der zur Verfügung stehende Raum von selbst.

Besichtigt durch Archivbeamte wurden bis Ende 1913 in Unterfranken 82, in Mittelfranken 26 und in Oberfranken 14 Archive. Fachmännisch geordnet wurden im Königreich bisher 649 Gemeindearchive, das sind 21%. Im einzelnen fallen auf Oberfranken 101 = 25%, auf Mittelfranken 62

= 15 %, auf Unterfranken 66 = 7 %; davon haben die beiden Reichsarchivassessoren 5 + 20 + 23 = 48 Archive bearbeitet, während der größere Rest (meist kleine und kleinste Archive) durch die Kreisarchivbeamten erledigt wurde. In der erstenen Gruppe finden sich die Stadtarchive Wunsiedel (noch nicht vollendet), Eschenbach (Mittelfr.), Günzenhausen, Merkendorf, Gerolzhofen, Karlstadt a. M. und Neustadt a. d. S.

Die geltenden Vorschriften haben sich gut bewährt, die staatliche Fürsorge auf dem archivischen Gebiet hat in Bayern bereits viel Gutes gewirkt. Or.

Archivalien im Handel.

Das rühmlichst bekannte Antiquariat Jacques Rosenthal in München hat in seinem Archiv so manchen Schatz fränkischer Urkunden, Manuskripte und Frühdrucke, von denen hier einige besonders interessante Stücke erwähnt werden sollen. Da ist zunächst ein seltener Einblattdruck aus dem Jahre 1513, 54 Zeilen in Folio, mit dem Bürgermeister und Rat der Stadt Würzburg die Kitzinger Handpüchfenschützen zu einem Gesellenschießen auf Sonntag vor St. Jakobs Tag einladen. Nicht weniger wertvoll ist ein Einblattdruckblatt aus dem Jahre 1523, der tadellos erhalten und gänzlich unbeschädigt unter dem aufgedruckten Siegel der Stadt Hammelburg, aber ohne ausgefüllte Adresse, gleichfalls eine Einladung zum Schießspiel bringt, kulturhistorisch interessant durch die mitangeführten sehr originellen Schießregeln und Bedingungen. Für die Geschichte Würzburgs sind zwei Manuskripte von Interesse. Bezt Erasmus Hohmanns Beschreibung des Stifts und Herzogthums Würzburg aus dem Jahre 1621, von Hohmann eigenhändig geschrieben und mit dem Wappen des Bischofs Johann Gottfried von Aschhausen geschmückt. Das Manuskript hat 145 Blatt Folio in altem beschädigten Lederband zu 205×298 Millimeter. Johannes de Lauterbach hat einen „Prologus in vitam s. Kiliani metrice conscriptus“ beigesteuert. Ferner eine Papierhandschrift aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die in chronologischer Reihenfolge kurze Biographien aller Bischöfe vom heiligen Kilian bis auf Julius Echter bringt, mit „angehängten schönen Lob- oder Kunstsprüchen, einem jeden nutzlich und lustig zu lesen“. Das Manuskript ist sorgfältig geschrieben, hat 80 Blatt Folio, mit gepreßtem, beschädigtem Originalperamentenband.

Bon den „lustigen Kunstsprüchen“ sei angeführt der auf Bischof Wolfram von Grumbach:

Der lustig Abbt von Fuldt Hainr		
Bog aus gewafnet mit geschr	ai	
Er wolt gewinnen das Saltz		ich
Und maint, ich dörft nit wehren m		
Ich kam, ehe er wardt mein gew		
Sein volck schlug ich, und sing in f	elb	
In Würzburg in eim gew		ar
Lag er verwahrt, bis kamen d		
Bon Mainz der Erzbischoff Math		
Mit Bertholden von Hennenb	erg	
Die machten richtig, das war zw		eis
Und brauchten darin guten fl		

Aus dem Luitpoldmuseum Würzburg. Bekanntlich birgt das Fränkische Luitpoldmuseum ein Kleinod ganz besonderer Art in der aus Kirchheim in Unterfranken hieher übertragenen Synagoge. Es ist die älteste von drei Geschwistern, die von der Hand des gleichen Künstlers, des Malers Eliezer bar rabbi Salomon hakohen, auch Eliezer Sußmann genannt, mit reichem malerischem Schnuck versehen wurden. Die Kirchheimer Synagoge entstand noch im Jahre 1699. Nur drei Jahre später wurde die Synagoge in Bechhofen in Mittelfranken vollendet, und 1707 die Ausmalung der Synagoge zu Horb in Oberfranken beendet. Die Ungunst des Schicksals hat der letzteren schlimm mitgespielt. Sie wurde ihrem Zweck seit langem entfremdet, und so verfielen die schönen Wandmalereien; nur die reizvolle gewölbte Decke blieb erhalten und wurde vor kurzem dem Bamberger Museum einverlebt. Die Synagoge in Bechhofen ist dagegen noch heute in Gebrauch und wird gegenwärtig einer sorgfältigen Wiederherstellung unterzogen.